

„Öl ins Feuer unserer Hoffnung“
Predigt zu Mt 25,1-13
Ewigkeitssonntag, 22. November 2015
Golmuthausen und Aubstadt

[Predigttext ist Evangeliumslesung]

1 Dann wird das Himmelreich gleichen zehn Jungfrauen, die ihre Lampen nahmen und gingen hinaus, dem Bräutigam entgegen. 2 Aber fünf von ihnen waren töricht, und fünf waren klug. 3 Die törichten nahmen ihre Lampen, aber sie nahmen kein Öl mit. 4 Die klugen aber nahmen Öl mit in ihren Gefäßen, samt ihren Lampen. 5 Als nun der Bräutigam lange ausblieb, wurden sie alle schläfrig und schliefen ein. 6 Um Mitternacht aber erhob sich lautes Rufen: Siehe, der Bräutigam kommt! Geht hinaus, ihm entgegen! 7 Da standen diese Jungfrauen alle auf und machten ihre Lampen fertig. 8 Die törichten aber sprachen zu den klugen: Gebt uns von eurem Öl, denn unsere Lampen verlöschen. 9 Da antworteten die klugen und sprachen: Nein, sonst würde es für uns und euch nicht genug sein; geht aber zum Kaufmann und kauft für euch selbst. 10 Und als sie hingingen zu kaufen, kam der Bräutigam; und die bereit waren, gingen mit ihm hinein zur Hochzeit, und die Tür wurde verschlossen. 11 Später kamen auch die andern Jungfrauen und sprachen: Herr, Herr, tu uns auf! 12 Er antwortete aber und sprach: Wahrlich, ich sage euch: Ich kenne euch nicht. 13 Darum wachet! Denn ihr wisst weder Tag noch Stunde.

Liebe Gemeinde!

Was haben die in unserem Gleichnis als töricht bezeichneten Jungfrauen eigentlich falsch gemacht, dass sie derart gescholten werden? Um diese Frage beantworten zu können, müssen wir uns die Geschichte genauer ansehen. Und dann können wir vielleicht auch die Frage beantworten, welches Verhalten bei uns, die wir ja keine Brautjungfern sind, töricht wäre.

Wir werden in dem Gleichnis Jesu Zeugen einer typischen Hochzeitsfeier mit all den dazugehörigen Vorbereitungen auch für die Ankunft. Das kennen wir ja: mit welchem extravaganten Gefährt fährt das Brautpaar vor der Kirche vor? Damals gab es freilich noch keine Autos, aber dafür einen Festzug. Mit einem solchen Festzug holte nämlich der Bräutigam seine Braut von zuhause ab. Dort wartete die Braut verschleiert und geschmückt, während ihre Freundinnen — und das ist jetzt wichtig — dem Festzug mit Bräutigam entgegengingen.

Die Freundinnen der Braut, also die in unserem Bibelwort genannten Jungfrauen, gingen dem Bräutigam entgegen. Das war ihre Aufgabe, ihm auf dem Weg entgegenzugehen und zum Haus seiner Zukünftigen zu begleiten.

Und jetzt passiert etwas Merkwürdiges. Der Festzug mit dem Bräutigam verzögert sich und zwar so sehr, dass es schon Nacht wird. Wie gesagt: merkwürdig. Aber bekanntlich gibt es ja nichts, was es nicht gibt. Unsere Brautjungfrauen jedenfalls sind gerüstet. Sie haben Lampen dabei, um dem Bräutigam zu leuchten, wenn er nun endlich sich im Anmarsch befindet.

Aber es dauert und dauert. Die Brautjungfrauen werden müde und schlafen ein. Dann plötzlich mitten in der Nacht wird es aufregend. Der Bräutigam kommt! Ich möchte nicht wissen, in welcher Stimmung die Braut ist, die ja seit Stunden verschleiert und geschmückt im Frauengemach ausharren musste. Und doch: zwar kommt der Bräutigam spät, aber immerhin kommt er. Und jetzt müssen sich die Brautjungfrauen auf den Weg machen, um dem Bräutigam entgegenzugehen. Es ist ja stockfinstere Nacht. Also schnell noch die Öllampen nachfüllen. Doch, o Schreck, nur ein Teil der Jungfrauen, nämlich die klugen, hat an Reserveöl gedacht. Schnell werden die Möglichkeiten erörtert: teilen geht nicht, sonst reicht es nicht für alle Lampen.

Da kommen die sogenannten klugen Jungfrauen auf eine Idee: sie schicken die anderen Brautjungfrauen zum Kaufmann, um Öl zu kaufen. Und das mitten in der Nacht. Wieso tun sie das?

Noch mehr Fragen wirft aber auf, dass diese sich dann auch noch auf den Weg machen. So kommt es, wie es kommen muss: Die fünf Klugen eskortieren den Bräutigam zur Braut und sind bei der Hochzeitsfeier dabei. Die anderen haben dagegen Bräutigam und Feier verpasst.

Sie waren zu sehr mit ihren Lampen beschäftigt, die Törichten. Wenn sie nur mit den anderen Jungfrauen, die noch Öl hatten, mitgegangen wären! Aber nein. Sie wollten jede ihre eigene Lampe brennen haben. Aber dabei haben sie den Bräutigam aus den Augen verloren und das große Fest verpasst.

Heute geht es natürlich nicht um eine Hochzeit. Die große Hochzeit, von der Jesus hier erzählt, ist das große Freudenfest am Ende der Zeit. Daher begehen wir heute auch den Ewigkeitssonntag. Die Ewigkeit, das Ewige Leben. Viele Bilder und Begriffe gibt es dafür: himmlisches Jerusalem, Reich Gottes, Paradies. *Und ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde; denn der erste Himmel und die erste Erde sind vergangen, und das Meer ist nicht mehr. Und ich sah die heilige Stadt, das neue Jerusalem, von Gott aus dem Himmel herabkommen, bereitet wie eine geschmückte Braut für ihren Mann.*¹ So heißt es in der Johannesoffenbarung, und dass uns hier das Bild von der Hochzeit wieder begegnet, ist kein Zufall.

Dieses Fest, dieses Reich, diesen Ausblick auf das himmlische Jerusalem sollen wir bitte nicht aus den Augen verlieren. Wie die törichten Brautjungfern den Bräutigam aus den Augen verloren haben. Das will uns unser Bibelwort heute ans Herz legen. Nicht drohen. Ans Herz legen. Denn es geht ja um ein Fest, um etwas Schönes, das wir nicht aus den Augen verlieren sollen.

Und nicht nur wir sollen das große Fest am Ende der Zeit für uns aus den Augen verlieren. Wir sollen es auch nicht für unsere Verstorbenen aus den Augen verlieren. Auch deswegen versammeln wir uns heute in der Kirche und gehen hernach auf den Friedhof.

Wie könnten wir das große Fest aus den Augen zu verlieren? Indem wir nicht mehr rechnen mit diesem Fest am Ende unseres Lebens, am Ende der Zeit. Indem wir vergessen, dass mein Sterben dereinst ein Neubeginn bei Gott sein wird. Und dass dieser Neubeginn schon begonnen hat bei den uns vorausgegangenen Lieben.

Wir haben jetzt auch eine Antwort auf unsere Eingangsfrage, welches Verhalten bei uns, die wir ja keine Brautjungfern sind, töricht wäre. Töricht wäre es, Gottes Ewigkeit aus unserem Leben auszublenden. Aber das tun wir ja nicht. Wir sind ja heute hier, um den Morgenglanz der Ewigkeit in unser Leben hineinzuholen.

Aber können wir das große Fest in Gottes Reich überhaupt verpassen? So wie die törichten Jungfrauen? Bei ihnen ist schon viel zusammengekommen. Erst der Bräutigam, der erst um Mitternacht seine Braut abzuholen gedenkt. Wo gibt es denn so etwas. Dann kommen die Jungfrauen nicht auf die Idee, ihre Lampen Lampen sein zu lassen und mit den anderen mitzugehen; statt dessen machen sie sich mitten in der Nacht zum Kaufmann auf. Und schließlich werden sie ohne ersichtlichen Grund ausgesperrt. Da kommt schon sehr viel zusammen.

Ich glaube, wir werden am Ende der Zeit bei dem großen Fest Gottes dabei sein. Deshalb feiern wir heute diesen Totensonntag mit dem Gedenken an unsere Verstorbenen als Ewigkeitssonntag. Deswegen lassen wir uns heute das Herz wärmen von dieser Aussicht auf unsere Zukunft bei Gott. Deswegen sind wir heute da. Hier in der Kirche und dann auf dem Friedhof. Und wir lassen uns gleich lampenweise Öl in das Feuer unserer Hoffnung gießen.

Anmerkungen:

1) Off 21,1-2